



# Nachhaltiges, sozial-ökologisches Wirtschaften in Planetaren Grenzen

Entwurfssfassung – 8. Version 12.08.2020

## Disclaimer

Der nachfolgende Text ist ein Entwurf, den wir der WWF-Geschäftsleitung mit der Bitte um Durchsicht, Rückmeldung und Mitgestaltung vorlegen.

- Das Papier fokussiert primär auf das Wirtschaften bezogen auf Deutschland (Europa)
- Die Zielgruppe dieses internen Papiers ist der WWF-Deutschland
- Dieser Entwurf soll vor allem die Struktur unseres Denkens und die Kernaussagen skizzieren, enthält aber noch nicht die nötigen Abbildungen, ausreichend Quellen und Daten – sie werden im nächsten Schritt ergänzt.
- Der Entwurf fußt auf der integrierten Planung der beteiligten Fachbereiche, auf der AG-Arbeit und auf drei internen Workshops der AG „nachhaltiges sozial-ökologisches Wirtschaften in Planetaren Grenzen“ (Workshop 1: Vision; Workshop 2: Hebel, Pfade, Forderungen für die Transformation; Workshop 3: Arbeitspakete der beteiligten FBe).
- Mit folgenden Institutionen wurden Vorgespräche geführt und erster Input eingeholt:  
PROGNOS, IÖW, IZT, VÖW
- Wir möchten hier auf zentrale weitere Arbeiten der Kolleg:innen des WWF-D, teils mit externen Partner:innen, hinweisen:
  - Klima
    - [Just Transition Projektwebseite](#)
    - [Report zu Erfolgsfaktoren](#)
    - [Unsere Industrieposition](#)
  - Bildung:
    - [WWF Akademie](#)
  - Wirtschaft & Märkte:
    - [Circular Economy](#)
    - [One Planet Framework and Guidelines for Businesses](#)
    - [Was ist Nachhaltigkeit?](#)
  - Landwirtschaft & Landnutzungswandel:
    - [Sustainable Consumption and Production Programmwebsite](#)
    - [UN One Planet Network Sustainable Food Systems Programme](#)
    - [WWF Global Landuse Change Projekte](#)
  - Politik/EPO:
    - [Building Resilience: WWF recommendations for a just & sustainable recovery after Covid-19](#)
  - Innovation & Sciences
    - [Studie: Ökonomien der Transformation](#)
  - Arbeit des Kampagnenteams Konjunkturpakete



## 1. Einleitung

Die Zerstörung unseres Planeten und damit auch unserer Lebensgrundlagen schreitet immer schneller voran - sei es im Hinblick auf anthropogene Klimaveränderungen, auf den Verlust der biologischen Vielfalt und weiterer Indikatoren für **planetare Grenzen**. Ein Großteil physikalischer<sup>1</sup>, chemischer<sup>2</sup>, biologischer<sup>3</sup> und ökologischer<sup>4</sup> Indikatoren belegen, dass der ausbalancierte Zustand unseres Planeten, an den wir Menschen angepasst sind, teilweise jetzt schon kippt oder in nächster Zukunft (wenige Jahre bis einige Jahrzehnte) mit hoher Wahrscheinlichkeit Kipppunkte erreichen könnte, die ein Leben in Würde für viele Menschen in Frage stellen könnten<sup>5</sup> und bisher nicht dagewesene, regionale und globale Konflikte hervorrufen könnten<sup>6</sup>.

Es gibt Handlungsansätze hier umzusteuern, diese sind aber zu wenig ambitioniert, zu langsam und nicht umfassend genug. Eine wirkliche Transformation zu einem nachhaltigen ökologisch-sozialen und resilienten Wirtschaften in planetaren Grenzen war bisher nicht möglich, da immer noch viele Akteur:innen die Augen verschließen vor den Daten, Fakten und bedrohlichen Veränderungen unserer Mitwelt: wirtschaftliche Organisationen, welche allein auf Wachstums- und kurzfristige Gewinnmaximierung setzen, eine Bevölkerung, welche in weiten Teilen den seit wenigen Jahrzehnten sich etablierenden ressourcenintensiven Lebensstil und damit einhergehenden Konsum nicht missen will, und eine Politik ohne den Mut, verantwortlich und zukunftsorientiert zu steuern.

Die Corona-Krise hat großes Leid über den Globus gebracht. Sie hat die die Welt in ein nie da gewesenes ökonomisches und soziales Chaos gestürzt. Doch sie birgt auch die Chance einer wirklichen Umkehr:

- Gerade jetzt rücken durch die Pandemie auch die steigenden Risiken des Wachstums unseres menschlichen Fußabdrucks, der Klimaerhitzung und der schwindenden Biodiversität ins Bewusstsein.
- Gerade jetzt zeigt sich, dass soziale Marktwirtschaft, Politik und Gesellschaft nur in vorsorgender Abstimmung miteinander zukunftsfähig sind.
- Gerade jetzt werden die Potentiale und Gefahren von intensiver Nutzung, Mobilität und Vernetzung neu abgewogen.
- Gerade jetzt wird die Rolle der Politik als mandatierte, verantwortliche Gestalterin neu entdeckt.
- Gerade jetzt sind Unternehmen gefordert, ihre Wirkungsmacht nutzbringend für die Gesellschaft einzusetzen und planetare Grenzen einzuhalten.
- Gerade jetzt rückt die Wissenschaft als Leitinstanz ins öffentliche Bewusstsein.
- Gerade jetzt entdecken Menschen, dass sie Märkte mitgestalten können.
- Gerade jetzt wird der Wert von systemrelevanten Berufen und damit von am Gemeinwohl orientierter Arbeit neu definiert.
- Gerade jetzt wird die globale Verbindung aller Menschen und der Menschen mit ihrer Umwelt/Mitwelt offensichtlich.

---

<sup>1</sup> z.B. atmosphärische Temperatur

<sup>2</sup> z.B. Säuregehalt der Oberflächenwasser der Meere

<sup>3</sup> Biomasse von Arten

<sup>4</sup> z.B. Zerschneidungsgrad, Ausdehnung von Primärwäldern, Feuchtgebieten oder natürlichen Flussläufen

<sup>5</sup> z.B. Hitzewellen, Unwetter, Dürren, Zusammenbrüche ganzer Ökosysteme, Massen-Artensterben

<sup>6</sup> z.B. Klima-Migration, Kampf um Ressourcen, Hunger-, Trinkwasser-, und Umweltkatastrophen



Diese Chance können wir jetzt gestalten und die nötigen Konjunkturlösungen zur Schaffung und Sicherung von Arbeit und angemessener Versorgung dazu nutzen, um in der gebotenen Schnelligkeit unserer Wirtschaften ökologisch-sozial zu transformieren und zukunftsfähig auszurichten: die Geschwindigkeit der Klimaerhitzung, der Ressourcenverknappung und der Naturzerstörung machen die Transformation zwingend, aber auch verhaltenswissenschaftliche Erkenntnisse, die belegen, dass massive notwendige Veränderungen vor allem in und direkt nach Krisen solidarisch und getragen von einer breiten gesellschaftlichen Basis umgesetzt werden können. Gerade Deutschland und die weiteren europäischen Länder und ihre Märkte haben als „reife“ Industrienationen die Verantwortung und Möglichkeit zu belegen, dass ein sozial-ökologisches Wirtschaften und „gutes Leben“ in planetaren Grenzen nicht nur möglich ist, sondern zudem im Wettbewerb Vorteile ermöglicht.

Worum geht es bei dieser Transformation? Es geht natürlich darum, jetzt endlich die **Klimaziele** des Paris-Abkommens ernst zu nehmen und unsere CO<sub>2</sub>- und Energiepolitik so zu ändern, dass keine Erhitzung über 1,5° erfolgt. Und es geht um weit mehr: die Abwendung der Zerstörung unseres Planeten hängt nicht nur an der Vermeidung von Treibhausgasen, sondern ebenso an einer nachhaltigen Verwendung aller Ressourcen, die die Erde bereitstellt, an der Sauberkeit von Luft, Wasser, am Erhalt der Bodenqualität und an der Stabilität der Ökosysteme und ihrer Biodiversität. Daher müssen der **Schutz unserer natürlichen Umwelt und der Erhalt der Biodiversität** gleichwertige Ziele eines Umsterns durch Politik, Markt und Gesellschaft sein.

Das Umstern in einer Demokratie wird nur funktionieren, wenn ein breiter gesellschaftlicher Konsens das Vorhaben stützt. Je länger die Krise dauert und je schwerer die Depression wird – mit hohen Arbeitslosenzahlen und ihren Folgen - , desto eher werden sich die Politik, die Unternehmen und die Bürger eindimensional auf ein möglichst schnelles Wiedererreichen des Status Quo Ante fokussieren, ohne die Unwägbarkeiten der nötigen wirtschaftlichen Transformation zu riskieren. Nur wenn ein großer Teil der Bevölkerung finanziell und sozial so abgesichert ist, dass jede:r persönlich auch kurzfristig mehr Vorteile als Risiken sieht, wird die Politik konsequenter als bisher agieren. Die **Stärkung der sozialen Sicherung** aller Menschen muss daher ein integraler Bestandteil des Umsterns sein.

Schließlich ist es unabdingbar, die **globale Zusammenarbeit** bei dieser Transformation zu stärken. Wir sind global so stark vernetzt – was die schnelle Ausbreitung der Pandemie deutlich belegt, dass auch Antworten nur mit globaler Solidarität gefunden werden können: eine systematische und faire Unterstützung der Länder und Bevölkerungsgruppen mit den größten Herausforderungen ist notwendig.



### Nachhaltiges sozial-ökologisches Wirtschaften

Wir leben auf diesem einen wunderbaren blauen Planeten Erde; einen weiteren gibt es nicht. Unser Leben hängt vom planetaren Gleichgewicht ab, in dem wir uns entwickelt haben. Das Gleichgewicht gerät aus dem Ruder, allein in Deutschland leben wir heute so überbordend, als hätten wir drei Erden zur Verfügung. Das Klima ist bereits merkbar aus den Fugen geraten und es wird stiller um uns herum, die Arten - unsere Mitwelt - verschwindet in hohem Tempo.

Die Fakten sind schlicht: Wir leben in planetaren Grenzen, die wir nicht überschreiten dürfen, wollen wir überleben. Wir können an den planetaren Grenzen nichts verändern, sie bestehen, sie folgen physikalisch chemischen Gesetzen – so wie ein Apfel immer vom Baum zu Boden fällt nie aber nach oben ins All fliegt. Seit den 1970iger Jahren haben wir begonnen diese unverrückbaren Grenzen global zu überziehen und die Folgen werden immer deutlicher und bedrohlicher.

Ändern können wir nur uns, wir können lernen und wir können uns so verhalten – jeder Einzelne – dass wir diese natürlichen Grenzen einhalten und dazu beitragen, dass unser Überleben nicht durch unser eigenes Tun gefährdet wird.

„Ewiges“ Wachstum ist auch bezüglich unseres Wirtschaftens keine inspirierende Erzählung – die Realität kennt nirgendwo ewiges Wachsen. „Reifes“ Wirtschaften ist hingegen eine gute, motivierende Geschichte, die wir erzählen können: Wirtschaften im nachhaltigen und demokratischen Rahmen und innerhalb der Notwendigkeiten eines sozialen, guten Lebens und den ökologischen bzw. planetaren Grenzen einer „Doughnut-Ökonomie“, wie sie Kate Raworth entwickelt hat.

Vorbilder für reife Lebensgemeinschaften und Ökosysteme gibt es in verschiedensten Dimensionen überall in der Natur: ein ausgewachsener Baum mit seinem Wurzel-Pilz Geflecht, das ihn mit den anderen Pflanzen und dem Lebensraum Boden verknüpft; besser noch ein artenreicher Wald, als komplexes und faszinierendes Gesamtsystem von Aufbau, Reifephase und Umbau; Korallenriffe im flachen Wasser in den Tropen oder tief im ewigen Dunkel des Nordostatlantiks. Vorbilder existieren aber auch in Gesellschaft und Wirtschaft: größtes und eindrucksvolles Beispiel ist „Hansalim“, die Landwirtschaftsproduktions- und Konsumenten-Genossenschaft in Südkorea.

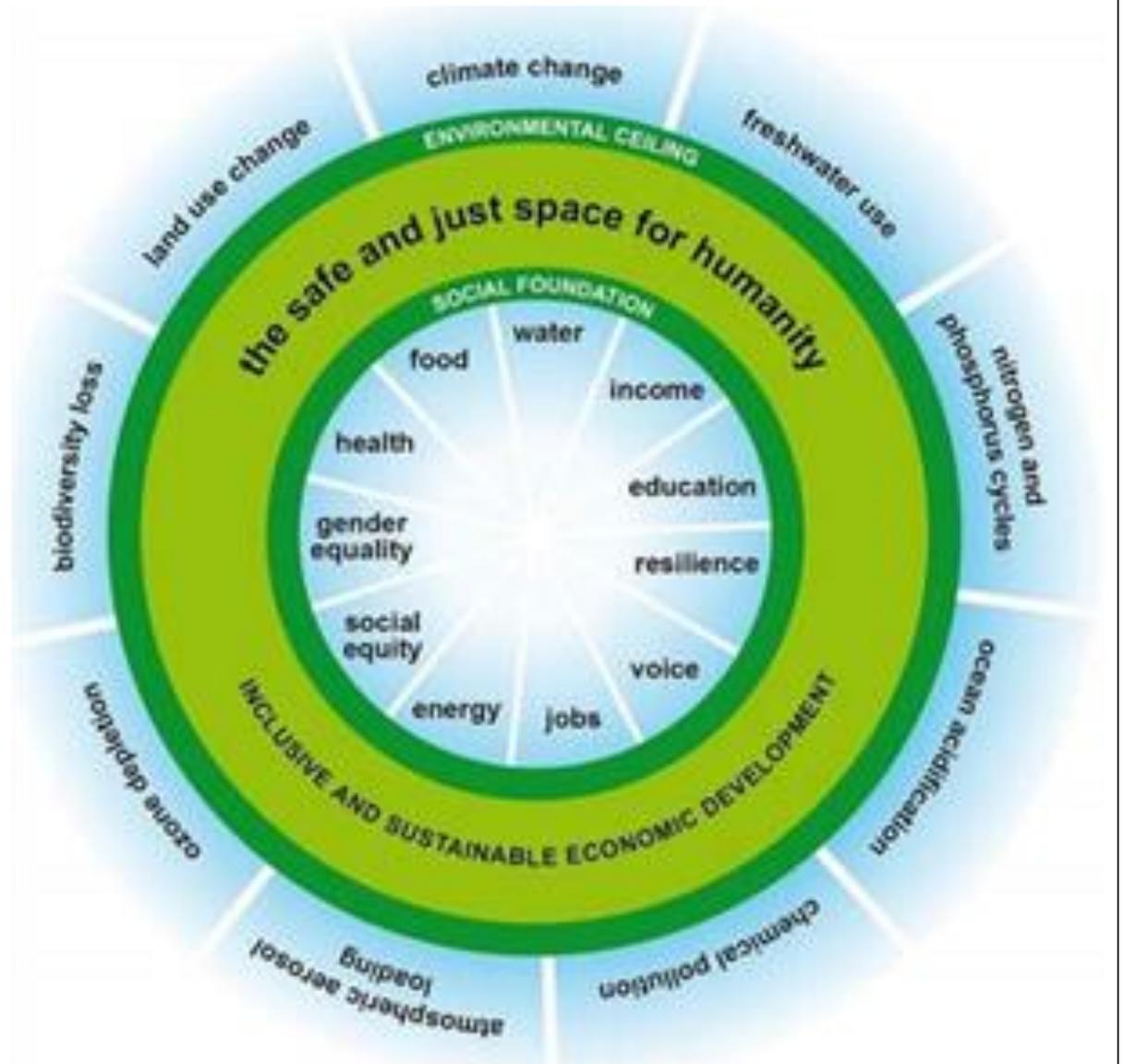
Klimaerhitzung und Artenschwund sind uns inzwischen so nahe, dass unser, sich eigentlich evolutionär langsam entwickelndes Gehirn nun direkt erkennt und begreift - und damit auch Lernen sowie Verhaltensänderung einleiten kann.

Das ist die Chance unserer kritischen und knappen Zeit: Wir haben einen Denkapparat, der in der Lage ist, zu agieren und wirksam umzusteuern: von der antrainierten Konditionierung auf Wachstumsmaximierung der letzten 200 Jahre – unter den historischen Bedingungen bis hinein ins 2. Drittel des letzten Jahrhunderts durchaus erfolgreich - hin zu einer Lebensweise eines guten und gerechten, gemeinwohlorientierten und nachhaltigen Lebens: nach Raworth, „an economy that is regenerative and distributive by design“. Seit den 1970iger Jahren als wir begannen so zu leben, als stünde uns mehr als eine Erde zur Verfügung, ist diese Nachhaltigkeit in planetaren Grenzen für die Menschen hier und global überlebenswichtig geworden.

Halten wir uns vor Augen, dass unser Denken und Fühlen geprägt sind von der Kultur, dem Wirtschaften und den sozialen Paradigmen unserer Vorfahren, Familien, Nachbarn, Kollegen und unseren mit Emotionen verknüpften Erfahrungen – Denken und Fühlen sind also nicht Spiegel der objektiven Wirklichkeit, der physikalisch, chemisch, biologischen Realität; sondern sie sind geformt von gesellschaftlichen „Vereinbarungen“ und biographischer Subjektivität. Unser Hirn ist hoch plastisch, aber auch stark beeinflussbar. Im Bewusstsein dessen können und müssen wir lokal und global zum guten und nachhaltigen Leben hinsteuern. Altlasten – Gelerntes was nicht mehr relevant ist – sollten wir getrost abwerfen und durch Besseres ersetzen. Wir können das.

### Planetare Grenzen und soziale (Minimum-) Standards <sup>7</sup>

Die Endlichkeit von Ressourcen und die Grenzen des Erdsystems werden durch das Konzept der „planetaren Grenzen“ (Rockström, Steffen et al.) abgebildet, während die Entwicklungsziele der UN (SDGs) soziales Wohlergehen und gesellschaftlichen Fortschritt beschreiben. Gemeinsam bilden sie die Basis für den „Doughnut“, ein Modell der Wirtschaftswissenschaftlerin Kate Raworth: die sozialen Minimumstandards bilden den inneren Bereich des Doughnut-Kuchenrings und die biologischen, chemischen sowie physikalischen planetaren Grenzen den äußeren. Dieser Doughnut beschreibt, wie gut die Menschheit bzw. die einzelne Nation in der Lage ist, ein „gutes Leben“ für die Menschen zu ermöglichen, ohne dabei die Umwelt durch globale oder regionale Grenzüberschreitung irreversibel zu schädigen.



<sup>7</sup> Inhalte für eine bessere und spezifischere Abbildung bezogen auf D werden bis Ende August erarbeitet.



Für die verschiedenen Akteure des Wirtschaftens ergeben sich daher folgende Leitbilder:

- Ein **Staat**, welcher zukunftsfähige Ziele entwickelt, wird sich an Fortschritt, Entwicklung und sozialem Wohlergehen inklusiv der umfassenden sozialen - inklusiv der am Gemeinwohl orientierten ökonomischen - und ökologischen Kriterien orientieren und dabei soziale Mindest-Standards und planetare Grenzen respektieren: Das Doughnut-Modell, die planetaren Grenzen, die Aichi-Biodiversitätsziele und die Sustainable Development Goals der UN sollten hier als Rahmen dienen. Ein Staat, welcher diese Ziele unterstützt, Rahmen dafür schafft und umsetzt, indem er dafür sorgt, dass alle Kosten der Nutzung von Ressourcen z.B. durch relevante Marktmechanismen internalisiert werden, aber auch vor neuen Regulierungen nicht zurückschreckt, wo sie nötig sind, um planetare Grenzen sicher einzuhalten und das Wohlergehen der Bevölkerung zu sichern. All das ist auch im besten Sinne ökonomisch die einzig langfristig nachhaltige Alternative.
- **Unternehmen**, die zentralen Gestalter des Wirtschaftens, welche sich als integraler Teil der Gesellschaft und Umwelt verstehen und einen klaren gesellschaftlich wertvollen Unternehmenszweck haben, welcher vor der Gewinnmaximierung steht. Unternehmen, die klare wissenschaftlich untermauerte und überprüfbare Nachhaltigkeitsziele setzen. Unternehmen, die ihre Governance, ihre Strategien, ihre Prozesse und Produkte und ihr Berichtswesen so transformieren, dass ihre Aktivitäten klimaneutral, umwelt- und naturverträglich, zirkulär und sozial werden.
- Eine **Gesellschaft**, in der die meisten den Weg zu einer weniger von Wachstum, Ressourcennutzung und Konsum geprägten Welt **positiv sehen**, egal aus welcher Schicht sie kommen. Eine Gesellschaft aus Menschen, die bei all ihrem Handeln die soziale Sicherung, die Bildung, die entsprechenden Informationen und die notwendige Entscheidungstransparenz haben, um nachhaltig zu agieren.

#### Von der Rolle des wirtschaftlichen Gewinns:

Unsere soziale Marktwirtschaft lebt unter anderem davon, dass sich Menschen, welche Zeit, Geld oder andere Ressourcen in Unternehmen investieren, einen Rückfluss erwarten, der höher ist als die ursprünglich eingebrachten Ressourcen. Das gilt für den Gründer einer Bäckerei, der sein ganzes Leben nach seinem kleinen Unternehmen ausrichtet, für den Sparer, welcher seine Rente durch den Kauf von Fondsanteilen aufbessern will oder für den Taxifahrer, welcher seinen bisherigen Arbeitslohn durch Gewinn ersetzt, indem er sich selbständig macht.

Im Rahmen eines nachhaltigen Wirtschaftens ist es wichtig, den Nutzen von „Gewinn“ einerseits zu erkennen, aber dem Gewinnstreben klare Rahmenbedingungen zu setzen, um zum einen Wertschöpfung nicht durch Wertabschöpfung zu entwerten und zum anderen Wachstumswänge zu vermeiden.

Generell gelten hierfür einige grundlegende Prinzipien:

- **Prinzip der korrekten Zurechnung:** Gewinn kann nur entstehen, nachdem Kosten und Nutzen für die Gesellschaft und die Umwelt bestmöglich berücksichtigt sind. Eine weitere Internalisierung von Kosten (z.B. für CO<sub>2</sub>-Emissionen) ist daher notwendig, und eine Abstufung von steuerlichen Belastungen in Abhängigkeit des gesellschaftlichen Nutzens zu diskutieren.
- **Nachhaltigkeitsprinzip:** Gewinn muss an langfristiges und nachhaltiges Wirtschaften gekoppelt sein, nicht an kontraproduktive kurzfristige Optimierung. Eine neue Kapitalmarkt- und Unternehmensregulierung zur Verhinderung kurzfristiger Gewinnoptimierung könnte dies erreichen.



- **Verursacherprinzip:** Gewinn muss gerecht verteilt werden, das heißt denen zugutekommen, welche für die Entstehung des Gewinns verantwortlich sind. So steht zum Beispiel ein signifikanter Teil der Gewinne aus Immobilienpreissteigerungen in großen Städten den Städten zu, welche investiert haben, um die Städte attraktiver zu machen. Spekulations-, Aktienrecht und Steuersysteme müssen daher so angepasst werden, dass Übergewinne durch die Gesellschaft/ den Staat abgeschöpft werden und für Gemeinwohlaufgaben und gerechte Einkommensverteilung genutzt werden. Daneben muss das Wettbewerbsrecht systematischer monopolartige Stellungen verhindern, welche zu massiven und nicht verdienten Übergewinnen wie beispielsweise in der Pharmaindustrie oder der Telekommunikation führen können.

Für die kommende Transformation wird es Menschen brauchen, welche neue Wege gehen und neue unternehmerische Ideen wagen. Es ist wichtig, dass diese Menschen für ihren Mut und das Risiko, was sie eingehen, eine entsprechende Entlohnung erhalten und ihren Lebensunterhalt abdecken können – jedoch immer auf Basis der oben genannten Prinzipien.

#### **Vom gesellschaftlichen Nutzen des wirtschaftlichen Gewinns:**

Gewinn im besten Sinne der unternehmerischen Verantwortung dient:

- der Reinvestition und Zukunftssicherung inklusive des Inflationsausgleiches
- der Arbeitssicherheit und Attraktivitätssteigerung,
- dem verbesserten Auskommen, der Teilhabe und der Mitgestaltung für/durch die Mitarbeiter
- der Verbesserung nutzenbringender und gemeinwohlfördernder Produkte
- der Ressourcen- und Energieeinsparung
- der regenerativen Energieumstellung
- der Kreislaufführung von Prozessen und Produkten

Gewinnerwirtschaftung mit der Zielstellung der reinen „Wertabschöpfung“ aus den Wirtschaftsprozessen hingegen ist der Innovation und der gemeinwohlorientierten Entwicklung unseres Wirtschaftens und der Unternehmensentwicklung auf Dauer abträglich (Mazzucato 2018).

## **2. Wie sieht das „gute Leben“ aus?<sup>8</sup>**

Für jeden Menschen bedeutet gutes Leben etwas anderes. Trotz dieser Vielfalt wird zunehmend klar, dass ab einer bestimmten grundlegenden materiellen Ressourcenausstattung die Bedeutung weiteren materiellen Wohlstands nicht

---

### **<sup>8</sup> Ziel-Lebensmodell:**

Gutes, soziales, naturverträgliches Leben („Sein Können statt Haben Müssen“): Wichtige Begriffe aus der soziologischen Forschung:

- a. Sicherheit
- b. Gesundheit
- c. Resonanz und Verbundenheit (mit Mitmenschen und Mitwelt)
- d. Suffizienz und Zeitwohlstand
- e. Selbstwirksamkeit,
- f. Fortbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten
- g. Gerechtigkeit (Aus-/Ein-kommen und Macht)
- h. Pluralität



zwingend zu zusätzlichem Glück führt. Was sind dann die Quellen des Wohlbefindens? Gelingende liebevolle soziale Beziehungen (Partnerschaft, Familie, Freunde, Nachbarschaft, ...), physische und psychische Gesundheit, Engagement und befriedigende Erwerbs- und/oder Nichterwerbsarbeit, persönliche Freiheit, die innere Haltung im Hinblick auf Dankbarkeit etc. gehören neben dieser grundlegenden materiellen Ausstattung dazu.<sup>9</sup> Resonanz mit der Natur,<sup>10</sup> mit unserer Mitwelt, ist ein zentraler Baustein „guten Lebens“ und wichtig für physisches, emotionales und psychisches Wohlergehen und Teil unserer Kultur, zudem hat jede Lebensform einen ethischen Wert und so achten wir Biodiversität auch um ihrer selbst willen.

„Gutes Leben“ beinhaltet schließlich immer auch Aspekte der Weiterentwicklung, der Verbreiterung des eigenen Lernens und des persönlichen Engagements. Individuen und Gesellschaften streben nach Fortentwicklung und der engen Verzahnung von Arbeiten für einen positiven Zweck („Purpose“) und so muss sich Wirtschaften am „guten Leben“ orientieren. Der WWF erwartet, dass Unternehmen der Gesellschaft und dem Gemeinwohl dienen.

Gleichzeitig muss das „gute Leben“ aber auch im Einklang mit den planetaren Grenzen stehen – ein Leben zu Lasten unserer Umwelt oder zu Lasten zukünftiger Generationen kann kein „gutes“ sein. Das heißt, dass es zwingend eines mit geringerem Ressourcenverbrauch und Fußabdruck ist. Es wird sich z.B. in den folgenden Lebensbereichen vom heutigen unterscheiden müssen:

- Wir leben wieder stärker als bisher gemeinsam mit anderen – teilen uns Wohnungen und Lebensräume – und verringern damit Landverbrauch, Wohnraumbedarf und bilden engere Beziehungen zu anderen.
- Wir arbeiten selbstverantwortlicher in der traditionellen Produktion und zunehmend in wissensintensiven Dienstleistungen, unterstützt durch lebenslanges Lernen
- Wir bewegen uns stärker mit öffentlichen und geteilten Verkehrsmitteln und nicht-motorisiert bzw. elektrisch, zumindest innerhalb der Städte; für die Wahl entscheidend ist eine optimale Ökobilanz
- Wir leben gesünder, durch bessere Nahrung, die einen möglichst geringen Fußabdruck aufweist (zum Beispiel weniger Fleisch, ökologisch erzeugte lokale und regionale Nahrungsmittel), mehr Bewegung (zum Beispiel Fahrradfahren wo möglich) und weniger ungesunden Stress (zum Beispiel durch erfüllendere Arbeitsbeziehungen)
- Wir teilen viele physische Dinge in unserem Leben – Autos, Werkzeuge und vieles mehr - und freuen uns über Modularität, Haltbarkeit, Reparaturen und lange Lebensdauer
- Wir begreifen, dass unser persönlicher, individueller Bedarf durch die planetaren Grenzen und den gleichberechtigten, gerechten individuellen Fußabdruck begrenzt ist
- Wir verstehen den Energieverbrauch als einen zentralen Faktor unseres persönlichen Fußabdrucks und suchen aktiv nach Möglichkeiten, hier sparsam zu sein.
- Wir wirtschaften in geschlossenen, abfallfreien Kreisläufen, das gilt auch für die Import-Produkte, die wir nutzen und für unsere Exporte. Geschlossene Kreislaufwirtschaft ist Staatsaufgabe und Norm für jedes Unternehmen

---

<sup>9</sup> Prof. Karlheinz Ruckriegel, „Glück und Zufriedenheit –lassen sie sich mit wirtschaftlichem Wachstum erreichen?“, Vortrag bei Hamburger Klimagesprache 2011

<sup>10</sup> Abbildung hierzu: EB schickt diese zu



Vom heutigen Standpunkt aus betrachtet, bedeutet der Weg zu diesem „guten Leben“ sehr unterschiedliche Dinge für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen, für manche Menschen beispielsweise, Status mit nachhaltigem, bewussten Ressourcenverbrauch zu verknüpfen.

Für andere erst einmal, Verständnis aufzubauen, was die Konsequenzen unseres Verhaltens sind und wie wir dieses wirksam zum besseren nutzen können. Für wieder andere Menschen, beispielsweise Menschen in prekären Lebensverhältnissen, gehört zum „guten Leben“ eine soziale und materielle Absicherung, welche ihnen mehr Freiheiten gibt, ihr Lebensmodell selbst zu bestimmen und beispielsweise Selbstwirksamkeit im Wohn- und Arbeitsumfeld oder in der lokalen Politik zu erleben.

Zusammenfassend: Das „gute Leben“ und der Weg dorthin sind daher nur in Grundzügen definierbar. Insofern ist es wichtig, einen Weg zu gehen, welcher verschiedene Lebensmodelle respektiert, Experimente erlaubt und fördert, und Einschränkungen auf die unabdingbaren und wissenschaftlich gestützten Fakten und Grenzen beschränkt. Für Deutschland, Europa und die meisten OECD Staaten gilt dabei, dass unser absolutes Bedarfsniveau sinken muss und dass in vielen Fällen, nach Internalisierung der realen Kosten, die wirklichen Preise deutlich höher sein werden; das gilt auch für Grundbedürfnisse wie unsere Ernährung.

#### Wohlstand und Entwicklung:

##### I. Wohlstand und Entwicklung

Wohlstand und Entwicklung sollten auf essenzielle Faktoren zielen, die „**gutes Leben**“ ermöglichen. Hierzu gehören Zeitwohlstand; Resonanz mit Mitmenschen und Mitwelt; Gleichberechtigung und Selbstwirksamkeit sowie Mitbestimmungsmöglichkeiten; sinnstiftendes Wirken und Arbeiten; Begabungsentfaltung und Aus- sowie Fortbildung; Gesundheit, Freiheit und Sicherheit; gutes Wohnen, gesunde Nahrung und Wasserversorgung; Zugang zu Energie; und schließlich Vielfalt der Lebensentwürfe, Gendergerechtigkeit inklusive aller Menschenrechte.

##### II. Wirtschaften ohne (versteckte) Schulden

Wirtschaften ohne Verschuldung in unsere Zukunftsfähigkeit bedeutet Schäden an Umwelt (Klimaerhitzung, Biodiversitätszerstörung) und Mensch müssen direkt und vollständig nach dem Verursacherprinzip eingepreist werden. Somit sollten auch keine Schäden / Schulden auf „Kosten“ der Allgemeinheit ermöglicht werden. Heute erleben wir oft ein System, das „Nutzen“ individualisiert und Risiko sowie Verursacherkosten vergesellschaftet. Beispielsweise können die Verursacherkosten im Sinne eines Sicherheitsansatzes eingepreist werden: erwartete Kosten für den Kollateralschaden des Wirtschaftens werden in Höhe des zu erwartenden Wiederherstellungsaufwandes gesichert (spezifische Fonds; Stückkosten-Abgabe u.v.m.).

Unser Wirtschaften müssen wir von fossiler, nicht regenerativer und umweltschädlicher Energie sowie Ressourcenverbräuchen entkoppeln. Beispiele finden sich in der Ökologie: Wir sprechen hier nicht nur von Kreislaufwirtschaft oder Cradle-to Cradle Modellen, sondern von Stoffkreisläufen und Wertstoffnetzen, die weder Abfall, Abwasser, Abluft noch sonstige Schadstoffemissionen verursachen.

Mögliche **Steuerungsinstrumente** sind:

Verursacherabgaben, bzw. Steuern, wie die verbrauchsabhängige CO<sub>2</sub> Steuer oder Ressourcensteuern.

Die Förderung von 100% nachhaltigen Technologien und Prozessen und andererseits die Abschaffung aller für die Mitwelt schädlichen Subventionen.

Verbindliche Grenzwerte, aber auch Ge- und Verbote wie beispielsweise Ressourcen- und Abfallobergrenzen entsprechend der planetaren Grenzen, Tempolimit u.v.m.



### III. Wirtschaften auf einem planetar verträglichen und global fairen Niveau

Dies heißt für uns in Deutschland, Europa und den allermeisten OECD-Staaten, unseren materiellen Überfluss zu reduzieren. Wohlstand dort zu schaffen, wo er auf Dauer möglich und gerecht ist. Ziel ist Fortschritt hin zu gutem Leben, Zeitwohlstand, gesellschaftlicher Gleichwertigkeit, individueller Selbstwirksamkeit und Begabungsentfaltung innerhalb der planetaren Grenzen und des globalen Gemeinwohls.

Pionierbeispiel bzw. „**Reallabore**“ sind: Solidarische Landwirtschaft; Ökologische Permakultur; Repair-Cafés; Upcycling; Transition-Town-Initiativen; Sharing-Gemeinschaften.

Wir streben die Transformation von einer „viel Haben“ zu einer „gut und gerecht Sein“ Lebensweise an.

## 3. Wie kann eine Transformation des Wirtschaftens hin zum „guten Leben“ grundsätzlich funktionieren?

### Die Dimensionen der anstehenden Transformation:

Die Klimaerhitzung ist eine der Disruptionen, welche in den nächsten Jahren dringend angegangen werden müssen. Ebenso wichtig sind Ressourcenausbeutung, Verschmutzung von Luft oder Wasser, Müll- und Abfallproduktion, Bodenerosion und Entwertung, Habitat-Zerstörung und -Zerschneidung und der Biodiversitätsverlust.

Aber auch das Bevölkerungswachstum, die Veränderung des Menschen selbst (Wettbewerb mit KI, massiv steigende Lebenserwartung, genetische und technisch-digitale Optimierung des Menschen) müssen zumindest am Rande mitgedacht werden, wenn eine neue Art des Wirtschaftens entwickelt wird, um ein „gutes Leben“ zu ermöglichen. Um die Komplexität im Rahmen zu halten, wird in diesem Papier jedoch nicht weiter auf diese Aspekte eingegangen.

Gesellschaft und Wirtschaft sind seit langer Zeit auf ein Modell der Expansion hin optimiert, und dieses Modell hat für die allermeisten Menschen in Europa und oftmals auch global bisher nie gekannten Wohlstand, Sicherheit, Gesundheit und Lebensdauer gebracht. Insofern ist der Erfolg jeder Transformation, welche Grundfesten dieses bisher erfolgreichen Modells hinterfragt, **nicht einfach vorherzusehen**. Paradigmen müssen in Frage gestellt werden und neue entwickelt werden, die auf Basis einer – sicherlich schwierigen – Abwägung verschiedenster Faktoren die Komplexität der heutigen Welt abbilden, ihre Interdependenzen, Netze und Kreisläufe berücksichtigen. Und schließlich wissen wir nicht, was in einer Demokratie von der pluralistischen und diversen Gesellschaft akzeptiert wird.

Aber es gibt eine Basis für die Transformation - schon jetzt finden in vielen Bereichen der Gesellschaft Veränderungen statt oder werden zumindest ernsthaft angedacht:

- Auf staatlicher Ebene werden zunehmend Ziele entwickelt und genutzt, welche über das BIP-Wachstum hinausgehen. Wir verweisen hier auf interessante holistischere Ansätze wie das „Brutto-Glücksprodukt“, das „Öko-Sozial-Produkt“ und jüngere Entwicklungen in Finnland, Island und insbesondere bereits ausgearbeitet und eingeführt in Neuseeland<sup>11</sup> („Living

<sup>11</sup> **Towards an EU Wellbeing Economy: A fairer, more sustainable Europe after COVID-19**; WWF-EPO 2020



Standards Framework<sup>12</sup>) mit umfassenderen gesellschaftsrelevanten Bemessungskriterien, als es das rein monetär aufaddierende BIP enthält. Die Internalisierung von Kosten wird mancherorts vorangetrieben, wie die Nutzung von CO<sub>2</sub>-Preisen zeigt. Der Weg „grüner“ Ideen ins politische Zentrum ist in den letzten Jahrzehnten in Deutschland weit vorangeschritten.

- Auf Unternehmensebene wird der Druck durch Investoren, Mitarbeiter und Medien, welche konsequent nachhaltiges Handeln einfordern, eher größer als kleiner. Die Bereitschaft, konkrete wissenschaftsbasierte Ziele festzulegen, transparent über die eigenen Aktivitäten Rechenschaft abzulegen und neue nachhaltigere Geschäftsmodelle zu entwickeln, ist zunehmend vorhanden.
- Der wissenschaftliche Diskurs in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften zu möglichen neuen Wegen und Modellen ist sehr aktiv
- Auch in der Gesellschaft zeigt sich der Wandel: die Bereitschaft der jungen Generation, aktiv eine lebenswerte Zukunft einzufordern, ist groß. Trends zu gesünderer (z.B. fleischrärmerer, sinnstiftender aber auch stressreduzierter) Lebensweise sind sichtbar.

Diese bisherigen Veränderungen reichen hinsichtlich Umfang und Geschwindigkeit bei weitem nicht aus, um die planetaren Grenzen einzuhalten – wie die Entwicklung des CO<sub>2</sub>-Verbrauchs im Verhältnis zu den Klimazielen des Paris-Abkommens, aber auch der ungebremste Rückgang der Artenvielfalt anschaulich zeigen. Sie können aber Hinweise geben, welche Hebel funktionieren und welche nicht: insofern geht es bei der Transformation weniger darum, vollständig neue Wege zu gehen, sondern eingeschlagene sinnvolle Wege zu beschleunigen und innovativ zu erweitern.

Wenn es also weniger um ein theoretisch optimales Transformationskonzept geht, sondern um die Beschleunigung und Erweiterung bestehender guter Veränderungen, was sind dann Erfolgsfaktoren?

- Die Lerngeschwindigkeit muss zunehmen: reale Experimente und gute Beispiele auf allen Ebenen werden zeigen, welchen Impact sie wirklich haben, und können im Erfolgsfall schnell erweitert werden. Der Staat muss Wege finden, neue Lebens- und Wirtschaftskonzepte (zum Beispiel im öffentlichen Nahverkehr, bei der Ressourcen-Bepreisung) erlebbar und erfahrbar zu machen. Die Wirtschaft muss innovative neue Prozesse und Geschäftsmodelle (zum Beispiel in der Kreislaufwirtschaft) entwickeln. Und da sich Verhalten oft durch konkrete neue Erfahrungen ändert, muss auch die Gesellschaft immer wieder neuen Impulsen ausgesetzt sein.
- Die Ressourcen müssen realistisch knapp, realistisch teuer und im Kreislauf geführt werden, um die Realität ihrer Endlichkeit in unserem Wirtschaftsalltag zu erfahren und rechtzeitig deren Gebrauch nachhaltig und naturverträglich zu gestalten. Parallel sollten die Zusatz-Kosten der Arbeit entsprechend reduziert werden, um attraktive Arbeitsplätze zu erhalten und neu schaffen zu können.
- Es muss weitgehende Einigkeit herrschen, was unabdingbare Rahmenbedingungen für unser Wirtschaften sind. Sind zum Beispiel soziale, ökonomische und ökologische Ziele gegeneinander abwägbar? Oder sind vielmehr planetare Grenzen ein absoluter Rahmen für alle sozialen und wirtschaftlichen Erwägungen? Ist unsere leitende Ethik anthropozentrisch oder holozentrisch? Denken wir also „Umwelt“ oder „Mitwelt“? Und anerkennen wir ein gleichwertiges Lebensrecht auch für

---

<sup>12</sup> **Beyond GDP Scoping Study**, Christine Corlet Walkera, Richard Douglasb, and Tim Jacksona; commissioned by WWF-UK, 2016



unsere Mitwelt? Ein gemeinsames Verständnis hierüber wird über den politischen Diskurs demokratisch erzielt werden müssen.

Im Folgenden werden Kombinationen verschiedener möglicher Aktivitäten diverser Akteure anhand von vier Perspektiven beschrieben: sektorübergreifende staatliche Aktivitäten, sektorspezifische staatliche Aktivitäten, Aktivitäten von Unternehmen und Aktivitäten anderer Stakeholder z.B. der NGOs in der Gesellschaft.

#### 4. Welche sektorübergreifenden staatlichen Aktivitäten werden wichtig?

Schon immer war es klar, dass ein erfolgreiches, gesellschaftlich sinnvolles Wirtschaften, und auch eine erfolgreiche Marktwirtschaft eine starke Hand und einen zielführenden Rahmen des Staates benötigt (Smith 1776 bis Mazzucato 2018). Völlig unregulierte Märkte sind weder realistisch - de facto werden selbst in neoliberalen Systemen bestimmte Akteure bevorzugt – noch wünschenswert. Besonders in einer fundamentalen Transformation wie der zu einer sozial-ökologischen Wirtschaft innerhalb planetarer Grenzen ist der Staat gefordert, seine Gestaltungsaufgabe wahrzunehmen und Rahmenbedingungen zu schaffen, welche den Wandel befördern, der an ökologischen und sozialen Indikatoren orientiert ist. Hier einige Beispiele, die es im weiteren Prozess zu konkretisieren gilt:

Biophysische Indikatoren (nach Rockström et al.)	Soziale Indikatoren (nach O’Neill et al.)	Soziale Indikatoren (nach Raworth)
Klima	Life satisfaction	Peace and justice
Ozeanversauerung	Healthy life expectancy	Health
Verschmutzung durch Schadstoffe	Nutrition	Food security
Verlust biologischer Vielfalt	Access to energy	Energy
Biogeochemische Kreisläufe (Stickstoff und Phosphor)	Education	Education
Stratosphärischer Ozonabbau	Social support	Networks
Globale Süßwassernutzung	Democratic quality	Political voice
Landnutzungsänderungen	Equality	Gender equality
Atmosphärische Aerosolbelastung	Income	Income
Ressourcenerschöpfung (Ressourcennutzung über das regenerative Maß hinaus) <sup>13</sup>	Employment	Work (including informal work such as housekeeping)
Absolute Ressourcenverknappung bei nicht regenerativen Ressourcen	Sanitation	Water
		Social equity
		Housing

Im Hinblick auf diese Rahmenbedingungen hat der **Staat Hebel** in den nachfolgenden Bereichen. Eine Kombination verschiedener Hebel wird eher zielführend sein als eine zu starke Fokussierung auf einen oder zwei Hebel:

<sup>13</sup> Ist durch Rockström et al. (2009/2015) nicht abgedeckt, hier müssen wir ergänzen. Zudem müssen wir planetare Grenzen auch auf regionaler Ebene definieren.



- **Neue Zielsetzungen:**
  - o Eine sozial-ökologische Wirtschaft kann in den Ländern des Globalen Nordens einschließlich Deutschland nicht erreicht werden, wenn BIP Wachstum das bei weitem wichtigste Ziel ist. Wie bereits von manchen Staaten praktiziert und in verschiedenen Kommissionen auf EU- und Deutschlandebene diskutiert, werden zusätzliche Ziele benötigt. Das Doughnut-Modell von Kate Raworth kann hier als Denkmodell und Rahmen dienen, und die SDGs und das Paris-Abkommen als international breit akzeptierte Leitplanken. Die planetaren Grenzen von Rockström und Steffen zeigen auf, dass neben Zielen auch feste Grenzen benötigt werden, die unabhängig von anderen Zielsetzungen nicht überschritten werden dürfen. Gemeinwohl und soziales, gleichberechtigtes Wohlergehen als Sinn („Purpose“) des Wirtschaftens sind gleichermaßen für Mitarbeiter und Kunden zukunftsfähige Unternehmens-Ziele.
- **Industrie- und Wettbewerbspolitik:**
  - o Eine durch den Wandel der Arbeit, durch Effizienz und Kreislaufwirtschaft (Cradle-to-Cradle Modell nach Braungart und McDonough, 2002) weniger ressourcenintensive Wirtschaft ist zwingend eine Wirtschaft, welche immer weniger von der verarbeitenden Industrie und mehr von Wissen und Dienstleistungen geprägt ist. Die Zukunft Deutschlands – inklusive seiner Exportkraft – muss in Bildung, Forschung und Entwicklung, professionellen Dienstleistungen (z.B. Gesundheit, aber auch Kreislaufführung von Prozessen) liegen. Der Staat mit seiner Industriepolitik muss diesen Umbau fördern.
- **Innovations- und Investitionspolitik:**
  - o Der Umbau wird Innovationen bei Geschäftsmodellen, Prozessen und Technologien erfordern, die auch durch staatliche Investitions- und Innovationspolitik gefördert werden sollten. Oftmals können Märkte solche Innovationsexperimente effektiver voranbringen als eine staatliche Planung. Umso wichtiger ist es, dass die Märkte klar und transparent reguliert werden, dass Macht- und Monopolstellungen vermieden werden, und dass bestimmte Güter von allgemeinem Interesse entsprechend bepreist (im Sinne von Marktsteuerung) bzw. anderweitig staatlich gelenkt werden (siehe hierzu auch Ostrom: Governing the Commons, 1990). Und umso wichtiger ist es auch, dass staatliche Förderungen und Investitionen klare Vorgaben und überprüfbare Ziele haben und ausschließlich in zukunftsorientierte und nachgewiesene nachhaltige Aktivitäten gehen. Nicht zukunftsweisende Projekte sind nicht mehr zu fördern<sup>14</sup>.
- **Internalisierung von Kosten:**
  - o Diverse externe Effekte werden momentan nicht korrekt den Verursachern zugerechnet: die Kosten von CO<sub>2</sub>- und anderen Emissionen, die ökologischen Kosten des Landverbrauchs, der Bodendegeneration oder der Ressourcenverschwendung aber auch Risiken aus unternehmerisch kurzfristigem Handeln werden noch zu

---

<sup>14</sup> Beispiele aus dem aktuellen European Policy Office Papier sind:

- Kohle-, Gas-, Öl- und andere fossile Energieträger, deren Exploration, Förderung, Lagerung, Verarbeitung, Nutzung oder Transport
- Neue Kernenergie-Infrastruktur oder Vorhaben
- Neue Flughafen-Infrastruktur
- Neue Straßen und Autobahnen
- Neue Mülldeponien oder -Verbrennungsanlagen
- Neue Kapazitäten, die Überfischung, Massentierhaltung und Bodenübernutzung fördern



oft von der Gesellschaft getragen. Dies setzt falsche Anreize bei den Verursachern dieser Kosten und Risiken.

Der Staat – unterstützt durch die gesellschaftlichen Stakeholder - muss sukzessive die Internalisierung dort vorantreiben, wo schnell klare Steuerungseffekte erzielt werden können (entsprechende Hebel sind Grenzwerte, Steuern oder auch der Zertifikatehandel).

- **Förderung bestimmter Unternehmensmodelle:**
  - Die letzten Jahrzehnte haben gezeigt, dass bestimmte Unternehmensmodelle gegenüber anderen eher dafür geeignet sind, dass langfristig und stakeholder-orientiert gedacht und gehandelt wird. Genossenschaften, Familienunternehmen und soziale Unternehmen sind hier beispielhaft zu nennen. Veränderungen des Gesellschafts- und Steuerrechts sollten daher solche Organisationsformen stärker als heute fördern.
- **Außenpolitik:**
  - Die Wirtschaft jedes Staates ist heute in vielerlei Hinsicht eng mit der anderer Staaten verknüpft. Eine ausschließlich nationale Orientierung ist daher weder realistisch noch zielführend – zum Beispiel könnten bei einer Regulierung inländischer Firmenaktivitäten diese einfach exportiert werden. Der Staat muss daher den Einsatz aller Instrumente immer unter zwei zusätzlichen Gesichtspunkten betrachten: erstens das Verursacherprinzip sicherstellen (zum Beispiel müssen Ex- und Import von Ressourcenabbau, Emissionen und Risiken kontrolliert werden), und zweitens Solidarität mit Nationen zeigen, welche durch die Veränderungen besonders betroffen sind (zum Beispiel den effektiven Umbau von ressourcenintensiven Industrien zu nachhaltiger Produktion in solchen Partnerstaaten aktiv fördern). Ein gutes Beispiel hierfür sind EU-Programme zur Transformation von Kohlestandorten in Polen.
- **Bildungspolitik:**
  - In zweierlei Hinsicht ist Bildungspolitik und Bildungsverpflichtung für Unternehmen einer der wichtigsten langfristigen Hebel des Staates hin zu einer sozial-ökologischen Wirtschaft. Eine Wissensgesellschaft ist nur dann erreichbar, wenn lebenslanges Lernen und Bildung für alle Menschen zugänglich, gefördert und gefordert wird und sehr aktiv genutzt wird. Daneben muss der Staat sicherstellen, dass die Menschen die Fakten im Zusammenhang mit unseren planetaren Herausforderungen und der wirtschaftlichen Transformation verstehen lernen und leichten Zugang zu aktuellen Daten und Erkenntnissen erhalten. Hier haben neben Bildungseinrichtungen, staatlichen Monitoring-Stellen, und Unternehmen auch NGOs eine zentrale Rolle.
- **Naturschutz:**
  - Der Naturschutz muss deutlich gestärkt werden: Schutz- und Renaturierungs-programme für Küstengewässer, Feuchtgebiete, Moore, natürliche Wälder, Seen und Flüsse sind zu erweitern, um die Biodiversität, die CO<sub>2</sub>-Bindungskapazität und die Resilienz zu verbessern. Staatliche Zielvorgaben für die Wiedervernässung von Torfböden - um CO<sub>2</sub> zu fixieren - und Zielvorgaben für den Anteil an Schutzgebieten (Land und Meer) sind zu entwickeln und umzusetzen, um die Biodiversität zu sichern: langfristig 30% der Fläche, hiervon 10% nutzungsfrei und sich weitgehend dynamisch entwickelnd. Auf den genutzten Flächen müssen wirkungsvolle Maßnahmen, wie Extensivierungen erfolgen, um die gesteckten Biodiversitätsziele der Bundesregierung überhaupt erreichen zu können.
- **Soziale Sicherheit:**
  - Schließlich werden Hebel der sozialen Sicherung benötigt werden, um sicherzustellen, dass der Umbau nicht zu Lasten der weniger einflussreichen Bevölkerungsgruppen geht. Die kontinuierlich weiter



auseinanderklaffende Einkommens-, und Vermögensschere muss so reguliert werden, dass der Zusammenhalt der Bevölkerung und der nötige Lastenausgleich in Zeiten eines großen Wandels gestärkt werden (mögliche Hebel sind progressive Erbschafts-, Eigentums- und / oder Einkommenssteuern; gleichwertige demokratische Gestaltungsrechte oder Regeln zu gleichberechtigten Mitgestaltungsmöglichkeiten).

Die lange Liste an Hebeln zeigt die Vielfalt an Handlungsmöglichkeiten des Staates auf. Manche Hebel werden auf EU-Ebene gezogen werden müssen, manche national, manche regional oder lokal. Manche werden pilothaft eingeführt werden, manche anfangs nur mit geringen finanziellen Mitteln, und manche sogar erst einmal zurückgestellt werden. Entscheidend ist aber wohl weniger, welche Hebel gezogen werden, sondern dass sehr systematisch bei wichtigen Entscheidungen in die richtige Richtung gearbeitet wird und die Wirkung laufend transparent gemessen und kommuniziert wird.

## 5. Welche sektorspezifischen staatlichen Aktivitäten werden wichtig?

Einführend sei klargestellt: alle Sektoren, auch Dienstleistungen müssen zur Transformation beitragen; und das Zusammenwirken von Unternehmen, Bürgern, NGOs und staatlichen Einrichtungen für die aktive und gute Ausgestaltung dieser notwendigen Transformation ist essenziell.

Folgende Sektoren, Lebensbereiche und Instrumente sind jedoch von besonderer Bedeutung für die sozial-ökologische Transformation: der Energiesektor; der Mobilitätssektor, der Ernährungssektor inklusive der Fischerei, Land- und Forstwirtschaft, der Gebäudesektor, ressourcenintensives produzierendes Gewerbe, sowie die Finanzwirtschaft und dort insbesondere der Kapitalmarkt.

Diese Sektoren tragen für die Sicherung unseres Klimas und für den Erhalt bzw. die Regeneration der Biodiversität einschließlich der Lebensräume, der Arten und der Ökosysteme die größte Verantwortung.

Daher sind für diese Sektoren, neben der weiter unten beschriebenen Gestaltungsmacht und Verantwortung von Unternehmen und gesellschaftlichen Akteuren in besonderem Maße transparente staatliche Steuerung und verbindliche Regeln und Steueranreize nötig, um ein Überschreiten der planetaren Grenzen zu verhindern und die Transformation ökologisch und sozial verträglich sowie fair zu lenken. Der Staat kann direkt seine Gestaltungsmöglichkeiten nutzen und Innovationen durch staatliches „Risikokapital“ anregen und befördern.

Es müssen daher detaillierte Transformationspfade entwickelt, beschlossen und umgesetzt werden in den folgenden fünf spezifischen Sektoren und für die zwei zentrale Instrumente (Kreislauf-Wirtschaft und Kapitalmarkt-Gestaltung):

- **Ernährungssektor inklusive der Fischerei, Land- und Forstwirtschaft:**
  - Reduktion von flächen- und energieintensivem Fleisch/Fisch Konsum und der übermäßigen auch gesundheitsgefährdenden Kalorienaufnahme in Deutschland,
  - Verhinderung von Landumwandlung natürliche Ökosysteme (wie Wälder, Grasland, Trockenrasen, Feuchtgebiete usw.) in landwirtschaftlich genutzte Flächen,



- Verringerung von Nachernteverlusten und Lebensmittelverschwendung bereits auf dem Feld, in den Lieferketten, im Retailsektor, den Bewirtungsbetrieben und beim Endverbraucher,
- Verkürzung von Lieferketten, Förderung lokaler Lieferketten und Verringerung von Transportaufkommen (Energiebilanz),
- Ökologisch und systemisch orientierte Landwirtschaft (Ernährungssysteme, Food Systems Thinking) sowie innovative nachhaltige Anbaumethoden, die Ökosysteme schützen, Erträge optimieren, Mischnutzung und Fruchtfolgen ermöglichen und den Klimafolgen Rechnung tragen (vielversprechende Beispiele sind Permakultur-, Agroforestry-, Agroecology- oder auch Agrophotovoltaik-Ansätze)
- Vermeidung des Einsatzes von Agro-Chemikalien und Erhalt bzw. Aufbau von Bodenfruchtbarkeit
- **Mobilitätssektor:**
  - Reduktion von Emissionen (Feinstaub, Mikroplastik, Klimagase, Schadstoffe und Lärm) durch Verkehre
  - Verminderung von Zerschneidung und Überbauung von Lebensräumen durch die flächenintensive Verkehrsinfrastruktur
  - Ausbau und Umsteuerung auf smarten, flächenextensiven, emissionsarmen und sicheren, elektrifizierten ÖPNV und (trans-) nationale, sichere Schienenverkehre, sowie smarte Zubringerdienste.
  - Ausbau von sicherer, flächenextensiver und umweltverträglicher Nahverkehrsinfrastruktur (wie Rad- und Fußgänger-Infrastruktur, gekoppelt mit Parkraumbewirtschaftung (Berlin, Brüssel, Wien, Lund, Oslo oder Kopenhagen zeigen gute Beispiele). Ziel ist es auch hier, dem Nutzer und Bürger im Rahmen der planetaren Grenzen optimale Mobilitätsentscheidungen zu ermöglichen.
- **Gebäudesektor und Wohnen:**
  - Förderung von Energieeffizienzmaßnahmen, zum Beispiel arbeitsplatzschaffende Isolation der Gebäudehüllen
  - Entwicklung neuer, modularer Lebensmodelle des Zusammenwohnens mit optimalem Raum- und geringem Ressourcenbedarf.
  - Attraktivitätssteigerung des Wohnens und des Wohnumfeldes (Lärm- und Emissionsminimierung, minimierte Verkehre im Wohn-, Spiel- oder Schulbereich) und Aufwertung des Wohnumfeldes durch lebenswertes Wohnumfeld (hochwertige Habitate: Freiburg Vauban ist ein gutes Beispiel)
  - Integration von Wohnen und Arbeiten wo möglich
- **Energiesektor:**
  - Vollständiger Umstieg auf Erneuerbare Energien; prioritär sind Windkraft und vor allem dezentrale Photovoltaik sowie Solar-Thermie (ein gutes Beispiel für letzteres ist Barcelona). Unterstützt werden kann das durch weitere regenerative Energien wie Wasserkraft und Geothermie und die entsprechend nötige, auch dezentrale Energieversorgung, Netzinfrastruktur und wo nötig innovative, smarte Speichertechnologien – auch das ein stark arbeitsplatzschaffender Sektor
  - Förderung von Energieeinspar-Maßnahmen in allen Bereichen des Lebens
- **Ressourcenintensive Industrien und Betriebe:**
  - Förderung der Energieeffizienz und -Einsparung und Umstieg auf erneuerbare Energien. Der Power to X Ansatz ist im Energieverbrauch um ein Mehrfaches höher als die direkte Stromnutzung und daher ist er dezentral und nur dort zu verwenden, wo z.B. Wasserstoff unabdingbar ist, etwa zur Reduktion von Erz in der Stahlindustrie. Wasserstoff als Zwischenspeicher ist nach heutigen Energieeffizienzberechnungen hingegen energetisch fast nie sinnvoll.



- Förderung neuer Transformationsprozesse mit geringerem Ressourcenverbrauch und/oder Treibhausgas-Emissionen.
- **Zirkuläre Prozesse und Geschäftsmodelle in allen produzierenden Unternehmen:**
  - Zirkulärer Umgang mit Produkten und Bestandteilen aller Art: Das Ideal sind Wertschöpfungsnetze, deren Bestandteile zirkulär und abgeschlossen – also emissions- und abfallfrei geführt werden. Die Produktwirtschaft muss von Konsum / Verbrauch weg und auf zeitliche Nutzung, Reparaturen und modulare Weiterentwicklung ausgerichtet werden (die Purpose-Stiftung und die MacArthur-Stiftung haben gute Beispiele). Daneben müssen signifikante Fortschritte in der Abfall- und Recyclingwirtschaft erzielt werden (z.B. bzgl. Umgang mit Plastik)

#### Exkurs Circular Economy:

Die Circular Economy (CE) ist ein Konzept für systemische Transformation der Wirtschaft und kann essenzieller Treiber für die nachhaltige Entwicklung werden. CE ist inspiriert von den endlosen weit verzweigten und vernetzten Ressourcenflüssen und den systemisch verknüpften Gleichgewichtszuständen ökologischer Systeme. Es ersetzt das vorherrschende lineare "take, make and dispose"-Modell mit einem zirkulären Modell, bei dem Ressourcen theoretisch unendlich in der Wirtschaft gehalten werden. Hierdurch werden Ressourcenverbrauch und Verschwendung minimiert.

CE bedingt, dass Unternehmen nicht nur Ressourcen einsparen, sondern mit neuen Geschäftsmodellen den gesamten Lebenszyklus von Produkten so adaptieren, dass diese von mehr Menschen geteilt werden, deutlich länger gebraucht werden, beziehungsweise weitestgehend recycelt werden.

Ressourcenproduktivität und -effizienz, die Rückverfolgbarkeit von Produkten, Komponenten und Materialien sowie die Möglichkeit der Wiederverwendung am Ende des Produkt-Lebenszyklus sind Ziele der Circular Economy. Damit einher geht die Wiederbelebung der Praktiken des Teilens, Vermietens, Wiederaufarbeitens, Reparierens und Recyclens. Die Idee der Zirkularität wurde bereits in den 1970er Jahren diskutiert.

- **Finanzwirtschaft und Kapitalmarkt:**
  - Als wichtiger Einflussfaktor auf das Wirtschaftsgeschehen sind Banken, Investoren und der Kapitalmarkt so weiterzuentwickeln, dass Investitionen in nachhaltig arbeitende Unternehmen gefördert werden. Eine Nachhaltigkeitstaxonomie (siehe EU-Taxonomie) und erweiterte Transparenzrichtlinien müssen entwickelt und umgesetzt werden, und die Regulierung und steuerliche Behandlung kurzfristig orientierter Investments und kaum mehr an der Realwirtschaft orientierter Finanzprodukte ist nachhaltig zu verändern und die Wertabschöpfung dieser Produkte einzudämmen.

#### Kann technische Innovation die Klimaerhitzung und das Artensterben rechtzeitig verhindern?

**Technische Innovation kann dabei unterstützen – wenn auch die soziale, wirtschaftliche und politische Transformation gelingt:**

Die Lebensmittelproduktion – somit vor allem die industrielle Landwirtschaft - ist heute der Hauptverursacher von Klimaerhitzung und Artensterben. Hoch relevant sind des Weiteren die Sektoren Energiegewinnung, energieintensive Produktion, Mobilität und Gebäudewirtschaft.

Technische Errungenschaften und Innovationen haben in all diesen Sektoren nicht zu einer relevanten Reduktion von Treibhausgasen oder Lebensraumzerstörung geführt. Der Fußabdruck des Landwirtschaftssektors hat sogar zugenommen.



Innovationen im Sektor Mobilität wie der E-Antrieb haben bisher noch nicht zu einer Verbesserung geführt, da der Strom hierfür noch lange nicht zu einem Großteil aus regenerativen Energien gewonnen wird, die Speichertechnologie mit großen Ressourcen-Problemen und Lebensraum-Zerstörung verbunden ist, und „Rebound“ Effekte den technischen Fortschritt wieder zunichte gemacht haben (PKW- und LKW-Verkehre sind heute geprägt von „größer, schwerer, schneller und weiter“).

Bisher sehr hoffnungsvolle Aussichten bietet der massive Ausbau von regenerativer Wind- und Solarenergie und der angestrebte vollständige Ersatz fossiler und atomarer Energieträger bei der Energiegewinnung in Deutschland. Ein schönes Beispiel ist die Energie-Kommune des Jahrzehnts:

<https://mueef.rlp.de/de/themen/sonstiges/der-rhein-hunsrueck-kreis-heimat-der-energiegewende-vormacher/>

Technologien werden immer wichtiger und sind im Rahmen des nachhaltigen Wirtschaftens einflussreich – entscheidend ist, dass wir die richtigen, nachhaltigen, angepassten und beherrschbaren Technologien einsetzen.

#### Exkurs Landwirtschaft:

Durchschnittlich feuchte und nährstoffreiche Böden und dazu die Sonderstandorte mit z.B. mageren, trockenen, nassen oder nährstoffarmen Böden – nur in dieser Vielfalt entsteht und bleibt die Artenvielfalt erhalten, die unsere Ökosysteme so stabilisiert, dass sie auch uns in unseren Lebensbelangen unterstützen.

Was hilft uns also ein autonomer Traktor samt Dünge- oder Spritztechnologie, die beispielsweise den Stickstoff- und Phosphatgehalt des Bodens vereinheitlicht und Pestizide in Mengen ausbringt, die nicht direkt für den Menschen gesundheitsschädigend wirken, wohl aber biologische Vielfalt vernichtet.

Hier verhindert technischer Fortschritt nicht das Artensterben, im Gegenteil. Innovation im Sinne von Transformation unserer Produktions- und Nutzungsgewohnheiten ist nötig. In erster Linie sind das: stark verringerter Fleischverzehr, stark verringerte Lebensmittelverschwendung, angepasste, ökologische Bodenbearbeitung, Verzicht auf Pestizide und Insektizide, Erhöhung von Vielfalt an Nutzpflanzen und -Tieren, Wirtschaften in Mischkulturen („Permakulturen“ und „Agroforestry“ sind moderne Begriffe hierfür), ebenso wie angepasste Fruchtfolgen, Erhalt der Bodenqualitäten und die Vermeidung der Umwandlung natürlicher Ökosysteme. Neben diesen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Transformationen ist dann auch die richtige und angepasste Technologie wichtig: Energie aus Sonne und Wind auf landwirtschaftlichen Nutzflächen (wie beispielsweise die Agro-Photovoltaik), Mähwerke, die mit moderner Mustererkennung zum Beispiel rechtzeitig Tiere im Feld entdecken, und – immer wichtiger auch bei uns - digital gesteuerte Bewässerungsmaßnahmen. „Precision farming“ um den Einsatz von Agrochemie zu minimieren, und moderne Datentechnologien, um frühzeitig und zielgenau Probleme zu identifizieren und die „food (self-) sufficiency“ zu erhöhen, können weitere Lösungen ermöglichen (<https://iopscience.iop.org/article/10.1088/1748-9326/8/1/014046>).

#### Exkurs Mobilität:

Mobilität ist kein Wert an sich, sondern allzu oft ein „Muss“, wie uns die Corona-Pandemie vor Augen geführt hat. Pendeln mit hohem Zeitbudget, um Arbeitsort mit bezahlbarem Wohnen zu verknüpfen, obwohl man gerne diese Zeit gehabt hätte, um sie mit Familie, Freunden oder sinnvoller Arbeit zu verbringen.

Ist Homeoffice nicht umweltschonender, effizienter und effektiver?

Weite Urlaubsfahrten, weil Ruhe, Natur, Begegnung oder Erholung nur noch weit weg von zu Hause zu erleben sind?

Finden wir das dort, wohin wir reisen? Wäre ein attraktives, menschengerechtes Wohnen nicht noch attraktiver?



E-Autos oder autonome individuelle Fahrzeuge auf unseren Straßen werden weiter Lärm produzieren (ab einer Geschwindigkeit von 15-30 km spielt das Motorengeräusch für die Lärmentwicklung keine Rolle mehr), Mikroplastik frei setzen (in Deutschland sind 30 Prozent des Mikroplastiks auf PKW und LKW Reifen- und Asphaltabrieb zurück zu führen), wertvolle Ressourcen aufbrauchen bzw. im besten Falle binden, Flächenverbrauch und Zerschneidung fördern und zu überproportional vielen Unfällen führen.

Faszinierende Techniken für die Mobilität sind Verknüpfung von modernem öffentlichem Nah- und Fernverkehr mit flexiblen Sharing Modellen; und die digitalen, hochflexiblen und lernenden Rufbus-Systeme per App oder Telefon.

#### Die nötige Transformation:

Neue Technologien sollen uns bei der Transformation helfen.

Neue Technologien lösen jedoch nicht unser Dilemma: wir verbrauchen bzw. zerstören in Deutschland mit unserem Lebensstil aktuell das Äquivalent dreier Erden, die Klimaerhitzung, der Verlust von Bodenfruchtbarkeit, der Verlust von Ökosystemen und das Artensterben, deutlich erkennbar an der Insektenarmut, sind Indikatoren für diese Übernutzung.

Was wir dringend benötigen, sind messbare und verbindliche Ziele, wie beispielsweise die Verpflichtung die planetaren Grenzen nicht zu überschreiten und dann brauchen wir die dazugehörigen Pläne und Meilensteine, die in repräsentativen Beteiligungsprojekten gemeinsam mit den gesellschaftlichen Stakeholdern rechtzeitig erarbeitet und schnell umgesetzt werden. Technologische Innovation und Veränderung kann teils die Transformation unterstützen, der große notwendige Wandel betrifft aber unser Verhalten.

Vom „immer mehr, größer, schneller und weiter“ zum „guten, sozialen, naturverträglichen Leben (in Sicherheit, Gesundheit, Resonanz und Verbundenheit mit Mitmenschen und Mitwelt, Suffizienz und Zeitwohlstand, Selbstwirksamkeit, Fortbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, Gerechtigkeit bei Aus-/Ein-kommen und der politischen Macht; und in Pluralität).

Kurz: „Sein können statt Haben müssen“.

## 6. Welche Rolle können und müssen Unternehmen spielen?

Unternehmen mit ihren sehr gut ausgebildeten Führungskräften und ihrer Vielzahl an engagierten und „purpose“-getriebenen Mitarbeiter:innen sind mächtige Transformationshebel für das nachhaltige sozial-ökologische Wirtschaften in planetaren Grenzen. Viele Unternehmen haben schon immer verstanden, wie wichtig es langfristig für sie ist, nicht unabhängig von ihrem sozialen Umfeld ausschließlich kurzfristige Gewinnmaximierung zu betreiben: bei vielen Familienunternehmen und Genossenschaften ist dies immer Teil ihrer Grundphilosophie gewesen. Selbst bei börsennotierten Unternehmen versteht man zunehmend, dass es eine „License to operate“ durch die Gesellschaft gibt, die es zwingend zu erhalten gilt. Druck von Mitarbeiter:innen, welche immer häufiger Nachhaltigkeit und sinnvolles Agieren ihres Arbeitgebers für wichtig halten, und Investoren, welche ihre Portfolios aktiv hin zu nachhaltigeren Branchen und Unternehmen steuern, beschleunigen diesen Trend.

Für jedes Unternehmen ist es daher wichtig, systematisch an diversen Veränderungen zu arbeiten, welche ihnen helfen, sich zunehmend nachhaltig zu verhalten. Wie beim Staat sind die folgenden Hebel unterschiedlich wichtig für unterschiedliche Unternehmen:



- **Einen klaren sozial motivierten Unternehmenszweck („Purpose“) etablieren:**
  - o Ohne klar definierten und sozial orientierten Unternehmenszweck fehlt Unternehmen die Legitimation als wertvoller Akteur in der Gesellschaft und die Basis, um unabhängig vom Gewinnmaximierungsprinzip Ziele zu setzen und Entscheidungen zu fällen. Ein von allen Stakeholdern eines Unternehmens getragener „Purpose“ hingegen muss eine motivierende Leitplanke für alles Handeln werden.
- **Wissenschaftsbasierte Ziele einführen und Transparenz erweitern**
  - o Um Risiken einer Fehlsteuerung zu verringern, müssen Nachhaltigkeitsziele wissenschaftlich untermauert sein (siehe SBTi – Science-Based-Target-Initiative) und in konkrete interne Messgrößen und Preise umgesetzt werden (z.B. interne CO<sub>2</sub>-Bepreisung). Daneben muss maximale Transparenz (z.B. die Richtlinien für die Erstellung von Nachhaltigkeitsberichten der Global Reporting Initiative (GRI), oder ähnliches) den Druck auf Veränderungen aufrechterhalten.
- **Zirkuläre und ressourcenoptimierte Prozesse und Geschäftsmodelle einführen:**
  - o Es ist bereits jetzt absehbar, dass der Einsatz von Ressourcen und Energie in Zukunft sehr stark verringert oder bei nicht erneuerbaren Rohstoffen sogar vollständig im Kreislauf geführt werden muss (z.B. seltene Erden, Metalle), alleine schon wegen des drohenden Verlustes von Ressourcen-Nachschub – sei es durch staatliche Vorgaben, durch Druck der Konsumenten, oder durch Preiserhöhungen. Bereits jetzt sehr aktiv zirkuläre Geschäftsmodelle und Prozesse einzuführen ist daher als vorausschauendes unternehmerisches Handeln zwingend erforderlich.
- **Neue Führungs- und Mitarbeiterkultur etablieren:**
  - o Führungskräfte und Mitarbeiter:innen, welche auf eindimensionale Optimierungen ausgerichtet sind, werden sich - um relevant zu bleiben - sehr schnell weiterentwickeln müssen um mit der Ambiguität und Komplexität unserer heutigen Welt klarzukommen, und oft trotz fehlender Daten und Fakten auf Basis ihrer Werte und Erfahrungen die richtigen Entscheidungen treffen zu können. Hierfür werden zum Beispiel Einstellungs-, Fortbildungs- und Beförderungsrichtlinien, Gehalts- und Anreizsysteme und Zusammenarbeitsmodelle geändert werden müssen.
- **Allianzen entwickeln**
  - o Um Risiken von Alleingängen für ihre Wettbewerbsfähigkeit zu minimieren, um voneinander zu lernen und um „Peer Pressure“ aufzubauen, werden sich Unternehmen noch systematischer in Allianzen (wie dem WBSCD, der SBTi-Initiative, und vielen anderen bereits existierenden) zusammenfinden müssen.
- **Richtige Eigentümer- und Governance-Modelle wählen**
  - o Die Eigentümerstruktur und das Governance-Modell sind oft unterschätzte zentrale Faktoren für die Fähigkeit eines Unternehmens, nachhaltig zu agieren. Unternehmen müssen hier versuchen, langfristig stabile Eigentümerstrukturen den kurzfristig orientierten vorzuziehen, die Diversität ihrer Stakeholder-Landschaft (Mitarbeiter, Kunden, Gesellschaft etc.) in Aufsichtsrat und Vorstand abzubilden, und Anreizstrukturen an langfristige Nachhaltigkeitsziele zu koppeln.

Jedes Unternehmen ist in einer anderen Situation und wird eine etwas andere Kombination von Maßnahmen wählen müssen. Erfahrungen mit ähnlich umfassenden transformativen Situationen zeigen jedoch, dass über die Veränderung einzelner Elemente hinaus ein systematisches und zentral gesteuertes Transformationsprogramm mit klaren Meilensteinen und Verantwortlichkeiten wichtig ist: nur durch dieses wird sichergestellt, dass die Veränderungen konsequent vorangetrieben werden. Hierzu gehört auch die übergreifende sozial-ökologische



Verantwortung für die eigenen Lieferketten oder die Kreislaufführung von Produkten und Produktbausteinen.

## 7. Welche Rolle können andere gesellschaftliche Stakeholder bei der Transformation spielen?

Die Transformation wird nicht gelingen, wenn staatliche und unternehmerische Veränderungen nicht von weiten Teilen der Bevölkerung unterstützt werden. In einer pluralistischen Gesellschaft, in welcher verschiedene Bevölkerungsgruppen unterschiedliche Lebenswelten haben und sich in sehr unterschiedlichen Umgebungen („Blasen“) informieren, hängt die Unterstützung der Transformation nicht unwesentlich von gesellschaftlichen Stakeholdern ab: von Prioritäten und Aussagen der Wissenschaft und der Medien, von der Haltung wichtiger sozialer Organisationen, NGOs und vom Erfolg diverser Aktivistengruppen.

Die Corona-Krise hat hier gezeigt, wie die Aktivitäten verschiedener gesellschaftlicher Stakeholder dazu beigetragen haben, dass große Teile der Bevölkerung eine fundamentale Änderung ihrer Lebensweise mitgetragen und aktiv unterstützt haben:

- Eine Wissenschaft, welche die sachorientierte Diskussion fördert, indem sie sehr offen und pro-aktiv den Stand des Wissens kommuniziert, aber auch klarstellt, wo politische Entscheidungen notwendig sind und Grenzen des Wissens liegen
- Medien, welche einen Bildungsauftrag übernehmen, indem sie großen Aufwand betreiben, um Menschen trotz aller Komplexitäten und Ambiguitäten die Faktenlage möglichst transparent darzustellen
- Kulturelle, soziale, kirchliche und Bildungsorganisationen, indem sie eine Fülle an Aktivitäten initiiert haben, mit denen neue Möglichkeiten des Zusammenhalts und der Solidarität erprobt werden

Die sozial-ökologische Transformation der Wirtschaft wird davon abhängen, dass vergleichbare Rahmenbedingungen auch im Zusammenhang mit Klimawandel und Naturschutz geschaffen werden. Hierzu kann von oben genannten Akteur:innen ein wichtiger Beitrag geleistet werden:

- **Faktenbasierter Dialog:** Die Wissenschaft wird die Veränderung nur in ihrer ganzen Komplexität unterstützen können, wenn sie ihre Ergebnisse aktiv und für viele Menschen verständlich kommuniziert und parallel interdisziplinäres Arbeiten (Umweltwissenschaft, Wirtschaftswissenschaft, Soziologie, Politologie, Psychologie, Philosophie etc.) weiter ausbaut. Die Medien und viele andere gesellschaftliche Organisationen, einschließlich des WWF, werden einen Bildungsauftrag annehmen können, indem sie faktenorientiert und undogmatisch über die notwendigen Veränderungen informieren.
- **Zusammenhalt als Gesellschaft („wir sind hier alle in einem Boot“):** in einer ausgeprägt individualistisch geprägten Gesellschaft mit immer weniger gemeinsamen Zielen, Werten und Visionen wird es kaum möglich sein, Mehrheiten für eine grundlegende Transformation unseres Lebens und Wirtschaftens zu finden. Neben der aktuell im Vordergrund stehenden Förderung diverser gesellschaftlicher Gruppen werden daher Gemeinsamkeiten und Zusammenhalt über Milieugrenzen hinweg wieder mehr in den Vordergrund rücken müssen: Kirchen, Bildungs-, Kultur- und



soziale Organisationen spielen hier eine maßgebliche Rolle, aber auch viele NGOs (inkl. des WWF) haben eine große Reichweite. Erweiterte Allianzen dieser Akteure sind erfolgsversprechend.

- **Experimentieren mit neuen Lebensformen:** Bereits heute werden in verschiedensten Organisationsformen ein „gutes Leben“ und ein neues Wirtschaften geprobt. Aktivist:innen, die vegetarisches oder veganes Leben propagieren, NGOs, deren Mitglieder aktiv Umweltschutz betreiben, Sozialunternehmer:innen, Bürgerinitiativen, und viele mehr zeigen immer neue Wege auf. Diese Vielfalt der gesellschaftlichen Entwicklung – auf Basis der oben genannten gemeinsamen Ziele und Werte – wird immer weiter gestärkt werden müssen.

#### Die Rolle des WWF Deutschland:

- WWF übernimmt Verantwortung, um die große, faszinierende Transformation unseres Wirtschaftens und Lebens in planetaren Grenzen für Deutschland und weltweit zu ermöglichen
- Wir verstehen uns als Interessensvertreter der Natur und Mitwelt; und als Teil der Gesellschaft und ihrer Gemeinwohlbelange
- WWF hat sich verpflichtet, die Menschenrechte weltweit zu beachten somit alle Menschen fair und gleichberechtigt zu achten, den zukünftigen Generationen gleiche Rechte und Voraussetzungen für eine lebenswerte Zukunft zu ermöglichen und ebenso die Mitwelt gleichwertig im Sinne eines holozentrischen Weltbildes anzuerkennen
- WWF hat das Ziel positive Beispiele und Erfolge des nachhaltigen sozial-ökologischen Wirtschaftens in planetaren Grenzen zu erzählen und zu verbreiten und darüber deren Replikation zu fördern
- WWF fördert die Zusammenarbeit innerhalb und zwischen Politik, Unternehmen und Gesellschaft und nutzt aktiv die positive gestalterische Kraft der Kooperation aller Akteur:innen für das Zukunftsmodell von Menschheit und Mitwelt.

#### WWF Politikarbeit:

- Wir werden öffentlich in Deutschland und der EU eine bessere Alternative zum BIP diskutieren
- Wir werden Optionen zur Operationalisierung einer BIP Alternative mit den relevanten Parteien erarbeiten und dafür werben
- Wir werden die politischen Programme spezifisch auf ihre Transformationsinhalte bewerten und öffentlich vergleichen
- Wir werden als gesellschaftlicher Stakeholder die Internalisierung von Kosten bewerben, vorantreiben und transparent bewerten

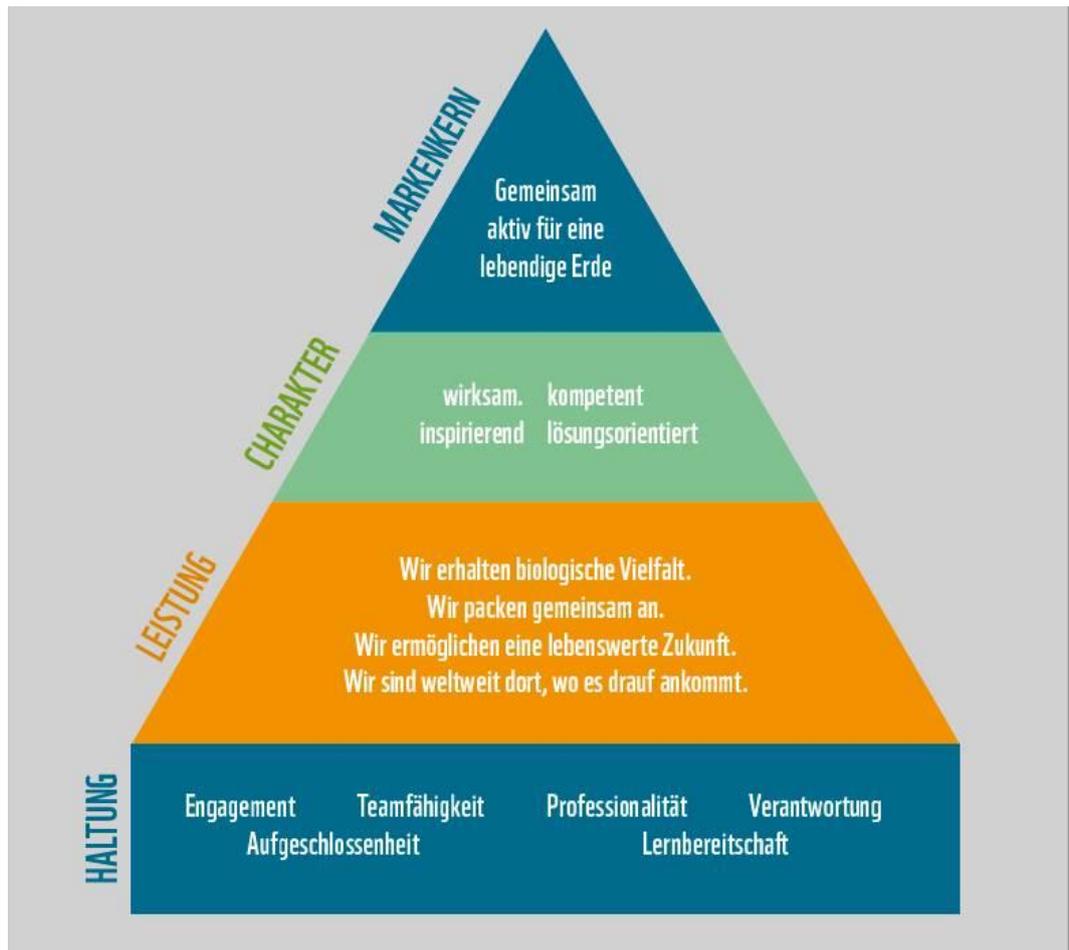
#### WWF als Partner von Unternehmen:

- Wir wollen die Transformation ganzer Märkte triggern und suchen (die Zusammenarbeit mit) Unternehmen mit Leuchtturmfunktion an zentralen Stellen der Wertschöpfungs- und Produktionskreisläufe. Uns ist bewusst, dass für die Transformation unseres Wirtschaftens auch die Kommunikation, Überzeugung und Unterstützung von 32 Millionen Arbeiter:innen und Angestellten gehört.
- Alle unsere Unternehmenspartnerschaften sind im Einklang mit den Menschenrechten, unseren Werten und orientieren sich an unserem Zieldreieck. Zentral ist hierbei, dass jede Partnerschaft transformativ im Sinne des Einhaltens der Planetaren Grenzen und der sozialen Mindeststandards in Deutschland und weltweit ist.
- Wir kooperieren mit und unterstützen Unternehmen, die sich in der notwendigen Geschwindigkeit zur Erreichung dieser Ziele verpflichten und entsprechende Transformationspfade mit den nötigen Meilensteinen veröffentlichen, transparent monitoren, evaluieren und umsetzen.
- Wir werden relevante Unternehmen bezüglich ihrer ökologisch-sozialen Nachhaltigkeit in Planetaren Grenzen beraten, bewerten und vergleichende Benchmarkings veröffentlichen.

**Gesellschaft und Bildung:**

- WWF übernimmt Aufgaben der Bildung und Wissensvermittlung für nachhaltige Entwicklung in planetaren Grenzen
- WWF versteht sich als Übersetzer von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Innovationen für Unternehmen, Politik und Gesellschaft
- WWF wird Vorbild für die Transformation als schnell „lernende und agile Organisation“
- Wir werden gesellschaftliche Teilhabe am positiven Wandel motivieren und ermöglichen durch demokratische Formate wie „Citizen Science“, „Citizen Energy“, und weitere Formen der Mitgestaltung „guten Lebens“.

**Die Werte und Markenpyramide des WWF-Deutschland:**



Unser internationaler WWF-Leitsatz: *“listen deeply, innovate fearlessly, collaborate openly, and strive for impact“*



#### Transparenz und Daten:

Nur was wir messen, wird für uns zur Leitlinie. Für die notwendige sozial-ökologische Transformation unseres Wirtschaftens brauchen wir laufend Daten und Fakten, um unser Planen und Handeln an den Realitäten auszurichten und den Effekt unseres Handelns einschätzen zu können.

WWF und Partner sind daher gefordert, eine öffentliche Daten-Plattform zu entwickeln, um uns aktuell über den Stand wichtiger Umwelt- und Sozialindikatoren zu informieren (ein gutes wenn auch sehr einfaches Beispiel sind die aktuellen Zahlen und Kurvenverläufe der globalen Corona Pandemie, die die Johns-Hopkins-Universität öffentlich zur Verfügung stellt).

Satelliten- und Remote-Sensing-Daten bieten hierfür einen großen Nutzen (Link zu unserer Veröffentlichung und zu unserer AIS Arbeit). Indikatoren sollten die Bereiche Wirtschaften, Soziales und Umwelt abdecken, um ein systemisches Bild zu erhalten. Mögliche Partner hierfür sind DLR und ESA.

## 8. Schlussbemerkung

Wie mehrfach erwähnt, ist sozial-ökologisches Wirtschaften zum jetzigen Zeitpunkt nicht eindeutig zu definieren, und auch die Transformationspfade und Hebel werden sich erst über die nächsten Jahre hinweg genauer erkennen lassen. Insofern können und werden viele der oben genannten Ziele und Hebel intensiv diskutiert – und in geeigneten Experimenten ausprobiert werden müssen.

Entscheidend wird es hierbei sein, ob viele Akteur:innen den Mut haben, einen Dialog auch mit anderen Akteur:innen zu suchen und aktiv in neuartigen Allianzen mit diesen zusammenzuarbeiten. Ein Sich-Zurück-Ziehen auf lange bestehende (vermeintliche) Gewissheiten ist keine Option.

Deshalb ist es für alle gesellschaftlichen Akteur:innen einschließlich des WWF entscheidend, den Mut zu haben, auch risikoreiche und innovative Wege zu erproben, und sich nicht im Streit über die optimale Strategie selbst zu lähmen.

Nichts ist dafür wirkmächtiger als ein klarer WWF, dessen Mitarbeiter:innen emotional und intellektuell überzeugen und im besten Sinne mitreißend sind.

Wir sind positiv, offen, aktiv und professionell engagiert, lernbereit und motivierend: wir wissen, dass ein „gutes Leben“ innerhalb der planetaren Grenzen für uns alle existieren kann. Wir werden unsere Verantwortung für diese Transformation übernehmen, und wir werden Spaß an der Gestaltung einer nachhaltigen sozial-ökologischen Zukunft haben.

*Alfred Schumm & Christoph Nettesheim gemeinsam mit der AG „Nachhaltiges, sozial-ökologisches Wirtschaften in planetaren Grenzen“*